

Gibt es eine Autorisierung als Lehrer der buddhistischen Tantras?

Die Idee der Autorisierung findet sich nirgendwo in den buddhistischen Lehren, weder in den Sutras noch in den Tantras. Es handelt sich dabei hauptsächlich um eine soziale Übereinkunft innerhalb der Anhänger des tibetischen Buddhismus im Westen, nicht um einen Bestandteil der Lehren. Spirituelle Autorisierung hat abgesehen von der fehlenden Lehr-Grundlage in der Praxis gravierende Nachteile, da es dazu kein allgemein anerkanntes, normiertes Verfahren gibt (im Gegensatz zu einer akademischen Qualifikation). Daher gibt es viele autorisierte Personen, denen es an spiritueller Qualifikation mangelt, in extremen Fällen liegt keinerlei Qualifikation vor. Einen spirituellen Lehrer nach dem Kriterium seiner Autorisierung zu beurteilen, wird daher in vielen Fällen in die Irre führen. Die Vorgehensweise, einzelne ausgewählte Personen zum Lehren zu autorisieren, sollte fallen gelassen werden, da sie mehr Schaden als Nutzen bringt.

Was verstehen Anhängerinnen des tibetischen Buddhismus unter Autorisierung?

Sie verstehen darunter, dass jede Person, die buddhistische Einweihungen geben darf, dazu eine öffentlich-mündliche oder schriftliche Autorisierung durch einen tibetischen Meister vorweisen können muss, wobei dieser Meister ebenso durch des Meisters Meister autorisiert sein muss - was bei Tibetern grundsätzlich großzügigerweise ohne jede nähere Untersuchung angenommen wird.

Diese Idee ist mehrfach eine starke Verfälschung der Lehren, sowohl im grundsätzlichen Bereich, also was die Idee der Autorisierung als spiritueller Meister im allgemeinen betrifft, aber auch im speziellen Bereich der aktuellen tibetisch- bzw. tantrisch-buddhistischen Szene im Westen des 21. Jahrhunderts. Es handelt sich bei der Idee um eine falsche Wissensproduktion (sehr häufig im Buddhismus anzutreffen), jemand sagt etwas nicht belegbares, tut so, als gäbe es Belege, die Aussage wird so lange wiederholt, zitiert und verbreitet, bis sie in den entsprechenden Kreisen als richtig und wahr gilt, auf Überprüfung wird verzichtet (auch das eine typische Eigenschaft autoritärer Systeme).

Gehört "Autorisierung" zur buddhistischen Lehre?

Autorisierung im Urbuddhismus

Da gibt es eine wunderbare Stelle im Pali-Kanon, am Ende von [Digha Nikaya 16. 2](#), in welcher Buddha Shakyamuni, schon recht betagt und kurz vorher erkrankt, gefragt wird, ob er einen seiner Schüler zum Nachfolger, d. h. zum Leiter des Sangha, autorisieren wird. Der Buddha lehnt das in sehr deutlichen Worten ab und macht einen berühmten Ausspruch:

" ... wahrt euch selber als Leuchte, selber als Zuflucht, ohne andere Zuflucht, (wahrt) die Lehre als Leuchte, die Lehre als Zuflucht, ohne andere Zuflucht."

Die Stelle in Digha Nikaya ist äußerst höflich verklausuliert - niemand fragt gerne einen bald Sterbenden nach seinen Plänen bezüglich des Erbes, schon gar nicht einen berühmten spirituellen Meister - aber wir kennen noch eine Stelle, [Majjima Nikaya 108](#), die von sich selbst sagt, nach dem Tod des Buddha gesprochen worden zu sein, in welcher völlig eindeutig klargestellt wird, dass der Buddha **niemand autorisiert** hat, an seiner Stelle den Sangha zu leiten.

Man könnte die Diskussion schon an dieser Stelle beenden - die Idee der Autorisierung einer Person wird vom Buddha definitiv abgelehnt, der Dharma, die Lehre des Buddha, soll die einzige Autorität sein.

Autorisierung im Mahayana

Der Dharma hat sich aber weiter entwickelt, zunächst zum Mahayana-Buddhismus. Doch auch dort gibt es nirgendwo die Idee einer Autorisierung, in der Form, dass ein Buddha oder auch nur ein Bodhisattva einen Schüler "autorisiert", nun selbst Buddha oder Bodhisattva zu sein. In vielen Mahayana-Sutras spielen historisch fassbare Personen kaum eine Rolle (im Gegensatz zum Pali-Kanon), auch von daher wissen sie nichts über die Autorisierung einzelner Personen zu berichten. Wir kennen im Gegensatz zum Pali-Kanon auch nicht die Autoren der Mahayana-Sutras, sie sind meistens anonym (offenbar hat sie niemand autorisiert, ein Sutra zu schreiben und dieses dann dem Buddha zuzuschreiben ...). Das Mahayana in seiner kosmischen Größe - schließlich sitzen per definitionem alle fühlenden Wesen darinnen - scheint wenig Neigung zu besitzen, realen Personen irgendeinen besonderen Status zuzuweisen, abgesehen vom Buddha selbst, der aber nicht mehr als historische Figur gesehen wird, sondern als kosmischer Archetyp des Erwachens.

Im menschlichen Streben nach Hierarchien und Autoritäten, stets mit Streit verbunden, wurden allerdings schon früh in der Geschichte des Buddhismus Hierarchien und Autorisationen in die Zeit zurück rekonstruiert, etwa wenn Mahakasyapa, ein Schüler des Buddha, Jahrhunderte später als allererster "Patriarch" des Zen-Buddhismus bezeichnet wird. Dann folgt eine erfundene "Übertragungs-Linie" bis zu Bodhidharma, dem Begründer des chin. Chan (= jap. Zen), und so geht es weiter. Eine "Übertragung" der Lehre (damit wird im Zen die Autorisierung beschrieben) ist dem Zen wesensfremd, in den grundlegenden Texten (z. B. dem Herzsutra) findet sich nicht ein Wort darüber. Trotzdem kam es sowohl im Theravada (der einzigen bis heute überlebenden Form des Urbuddhismus) als auch im Mahayana zur Bildung von geistlichen Hierarchien und damit verbundenen Autorisierungen, den Platz innerhalb einer solchen Hierarchie bestätigend. Sowohl in früheren Zeiten als auch in der Moderne hat das zu zahlreichen Problemen geführt, siehe zum Beispiel diese [kritische Seite über die Verhältnisse im Zen-Buddhismus](#).

Im heutigen Japan kann man einen Zen-Tempel samt zugehörigem Zenmeister-Titel sogar erben, ähnliches ist bei tibetischen Lamas möglich, zu denen wir in Kürze kommen werden. Das Problem der Autorisierung / Übertragung im Theravada und im Mahayana (es gibt noch viele andere Schulen außer Zen) kann ich an dieser Stelle nicht näher beleuchten, aber eines muss klar gesagt werden: Die Sutra-Texte kennen **nicht** den Begriff einer formellen Autorisierung zum Lehren, es handelt sich stets um ein soziales Konstrukt der Praktizierenden, welches genau davon lebt, dass diese die jeweilige Autorität als solche anerkennen - oder eben nicht, dann wird ordentlich gestritten, in der früheren Geschichte des japanischen Buddhismus manchmal mit Waffen, in der Zen-Szene in Europa und Amerika mit allerlei Wortgewalt, indem etwa dem Konkurrenzlehrer die Autorisierung

abgesprochen wird oder eine eigene nicht vorhandene Autorisierung erfolgreich vorgegeben wird. Auch neuen Interessenten an den Lehren wird so das soziale Konstrukt als Teil der Lehre, sogar als wesentlicher Teil, fälschlich vorgegaukelt. Ein Zen-Meister muss ein autorisierter Zen-Meister sein, so meinen die unschuldigen Beginner irrtümlich, am besten macht sich ein richtiger Japaner als Aussteller des Zertifikats.

Ebenso sollte nicht übersehen werden, dass in Indien, China und Japan ausschließlich Männer in den Genuss einer Autorisierung als buddhistischer Meister kamen, es handelt sich offenkundig um ein reines Männerspiel, welches Frauen mit so großer Selbstverständlichkeit ausschließt, dass dafür nicht einmal eine Regel innerhalb des sozialen Konstrukts erforderlich ist. Auch das sollte zu denken geben. Nur Männer können Ichlosigkeit (zentrale Lehre im Urbuddhismus) und Leerheit (zentrale Lehre im Mahayana) erfassen, so dass nur sie als autorisierte Lehrer installiert werden können? Die Sutra-Quellen nennen sehr wohl erleuchtete weibliche Meister, so zum Beispiel das gewaltig umfangreiche Avatmasaka-Sutra (fortwirkend in großen chin. und jap. Schulen), aber das soziale Konstrukt, welches sich genau auf diese Quellen beruft, kennt sie grundsätzlich nicht.

Das berühmte [Vimalakirti Nirdeśha Sutra](#) trägt nicht nur den Namen eines (fiktionalen) Laien, dieser Laie trägt nicht nur den hierarchisch theoretisch über ihm stehenden Mönchen (die aufgrund seiner Überlegenheit gar nicht zu ihm kommen wollen) den Dharma der Nondualität vor, nein, er übertrifft sogar den transzendenten Bodhisattva Manjusri in seinem Debattenbeitrag bezüglich der Nondualität. Woher weiß er das alles, hat ihn überhaupt jemand autorisiert zu lehren? Alle ernsthaften Mahayana-Übenden kennen diesen Text und viele ähnliche, aber irgendwie scheint es der Text und viele ähnliche nie zu einer Umsetzung im realen Sangha geschafft zu haben. Denn dort regieren Mönche, Hierarchien und sehr zweifelhafte Ideen, wie durch Akte der Autorisierung die Spitzen der Hierarchie zu bestimmen seien.

Autorisierung im Vajrayana

Wir kommen nun zum historisch letzten der drei Yanas, dem Vajrayana, dem tantrischen Buddhismus. Hier spielt der Meister eine bedeutende Rolle, ohne Meister geht gar nichts, schon allein, weil der Meister die Einweihung gibt, ohne die eine tantrische Praxis überhaupt nicht möglich ist. Die geneigte Anhängerin des tibetischen Buddhismus, die bis jetzt dieser Darstellung folgen konnte, schöpft nun Hoffnung. Ja, mag sein, im Sutra-Buddhismus gibt es tatsächlich keine Grundlage in den Lehren für einen Vorgang der Lehr-Autorisierung, aber die speziellen geheimen Methoden des Vajrayana erfordern einen autorisierten Meister, der seinerseits von seinem Meister autorisiert wurde. Lama XY hat gesagt, dass das so ist und Text YX sagt, dass jeder Meister einen Meister gehabt haben muss. Und schließlich steht doch auf jeder Meister-Webseite, dass der Meister vom Meister so-und-so autorisiert wurde, wie kann man da sagen, dass es in Wirklichkeit keine Autorisierung gibt? Nun, das kann man, das ganze Autorisierungs-Thema ist ein schönes Beispiel für Produktion falschen Wissens, in Einheit mit Machtinteressen der Nutznießer des falschen Wissens, das ganze mit einer nicht zu knappen Dosis von Dharma-Kommerz versehen, stets kenntlich an Massenveranstaltungen.

Welche Fakten stützen die Behauptung, dass es keine Autorisierung im Vajrayana gibt?

Pure Logik - alle Linien haben einen Beginn.

Dass jeder Meister einen Meister gehabt hat, ist natürlich schon aus logischen Gründen falsch. Irgend jemand hat jede tantrische Linie begonnen, ohne von irgendwem dazu autorisiert worden zu sein. Wir haben vorher gezeigt, dass es im Sutra-Buddhismus keine Autorisierung gab, also müssen es wohl Tantra-Meister gewesen sein, die damit begonnen haben. In ausführlichen tantrischen Sadhanas wird oft am Beginn die ganze Überlieferungslinie angerufen: Ein sogenannter Adi-Buddha oder die tantrische Gottheit selbst steht am Anfang, dann kommt so gut wie immer ein indischer Mahasiddha, dann gibt es einen Schüler dieses Siddhas und einen Schüler des Schülers, das ganze geht dann ab 1000 nach Christus (in der Nyingma-Tradition ab 800) über Generationen tibetischer Schüler hinweg bis zu dem tibetischen Lama, von dem wir die Einweihung für das fragliche Sadhana erhalten haben, in diesem Zusammenhang oft als Wurzellama bezeichnet (auch dieser Begriff steht eigentlich für etwas anderes, aber das tut jetzt nichts zur Sache).

Jedenfalls gibt es zu jeder von den aberhunderten Überlieferungen buddhistischer Tantras eine definierte Abfolge von Lehrern, die eben dieses Tantra an die jeweils nächste Generation weiter gegeben haben. Wir wollen der Einfachheit halber sogar annehmen, dass all die Namen der Linienhalter, wie sie in solchen Texten genannt werden, historischen Tatsachen entsprechen, was mit Sicherheit nicht der Fall ist (z. B. weil die Literatur nicht selten Lehrer-Schüler-Verhältnisse von Personen postuliert, die in durch mehrere Jahrhunderte getrennten Zeiten gelebt haben - das wird dann visionäre Übertragung genannt und entzieht sich somit jeder historischen Abfolge).

Also wir haben bei jeder Praxis eine Linie, ein Ende liegt bei uns bzw. unserem Lama, von dem wir die entsprechende Einweihung erhalten haben, das andere Ende liegt bei einem indischen Meister, der üblicherweise zwischen 500 und 1000 in Indien gelebt hat. Doch wer hat nun den Herrn (im Tantra in seltenen Fällen, aber immerhin, auch eine Dame) dazu autorisiert, die Einweihung in diese Praxis zu geben? **Niemand**, denn er hat damit begonnen. Möglicherweise ist er auch der anonyme Verfasser des entsprechenden tantrischen Textes oder der erste mündliche Überlieferer (Tantras wurden oft über mehrere Generationen mündlich überliefert, bevor sie jemand aufschrieb). Es gibt hunderte von Tantras, daher muss es hunderte von Ursprungs-Meistern gegeben haben, einige waren wohl besonders produktiv und haben mehrere Tantras begründet, aber von vielen stammt nur eine einzige Praxis. Wir kennen die Biografien der 84 Mahasiddhas, wir kennen frühe und legendäre Dzogchen-Meister, wir kennen die acht indischen Wissenshalter inklusive des extrem produktiven tantrischen Großmeisters Padmasambhava, wir wissen aber von vielen Ursprungs-Meistern tantrischer Lehren nicht wesentlich mehr als den Namen, von vielen nicht einmal das. Da viele tantrische Texte aus älteren umfangreicheren Texten zitieren, die schon lange nicht mehr existent sind, muss in diesem Bereich auch sehr vieles unwiederbringlich verloren gegangen sein. Wir sprechen von einem Zeitraum von mindestens fünf Jahrhunderten (wann die Tantra-Überlieferungen begonnen haben, wird sich aufgrund der Geheimhaltung und mündlichen Überlieferung nie sicher datieren lassen), wir sprechen von einem geografischen Raum, der im Westen bis nach Afghanistan reicht, im Osten nach Indonesien, im Süden zur Südspitze Indiens und im Norden den ganzen Himalaya-Raum umfasst (Ladakh, Nepal, Sikkim, Bhutan und Tibet), hunderte Sprachen und Schriften. Die ersten Tantras sind keineswegs alle in Sanskrit verfasst (wie von tibetischen Lehrern gerne behauptet wird), es gibt buddhistische Tantras in diversen indischen Sprachen, wie etwa tamilisch (heutzutage von 70 Millionen Menschen gesprochen), all das Nicht-Sanskrit-Material ist nie bis in die tibetischen Klöster gelangt. Und zu jeder dieser vielen hunderten Texte, hunderten Praktiken, gibt es einen ersten Guru – **kein einziger autorisiert**. Ist das nicht ein wenig peinlich für die Anhänger des tibetischen Buddhismus, dass kein einziger der hochgeschätzten Urheber der Tantras, noch heute vielfach angerufen und verehrt, autorisiert wurde, Einweihungen zu geben, wo doch eben eine solche Autorisierung angeblich geradezu die Meisterschaft definiert?

Was sagen die tantrischen Texte selbst zum Thema der Autorisierung?

Wir haben heutzutage (2010) im Gegensatz zu den Anfängen des tibetischen Buddhismus im Westen (um 1970) das große Glück, einige wesentliche Tantras in Übersetzungen in westlichen Sprachen (z. B. Englisch, Deutsch) studieren zu können: Das Hevajra-Tantra, das Chakrasamvara-Tantra, das Vajrakila-Tantra (bzw. einen umfangreichen alten Kommentar dazu), einen riesigen Kommentar zum Kalachakra-Tantra (Vimalaprabha), das Guhyasamaja-Tantra, das Chandramaharosana Tantra und noch einige mehr. Ich habe versucht, das meiste davon zu lesen, kaum hatte es das Licht des Buchmarktes erblickt, doch in keinem einzigen dieser Texte konnte ich die Behauptung finden, dass ein Meister, der die Einweihung in das jeweilige Tantra gibt, dafür seinerseits von seinem Meister autorisiert sein muss. Sehr seltsam, kann ich nicht lesen? Kann mir jemand eine Stelle zeigen, vielleicht gar aus einer unpublizierten oder mir aus irgendeinem Grund nicht bekannten Quelle? Funktioniert diese Produktion falschen Wissens etwa deswegen so gut, weil kaum jemand aus der tibetisch-buddhistischen Szene diese Texte studiert, sogar dementsprechend praktiziert?

Ich weiß schon, in den Darlegungen **zeitgenössischer** tibetischer Meister, sei es schriftlich oder mündlich, ist immer wieder von Autorisation die Rede, nicht selten wird sogar davor gewarnt, von nicht-autorisierten Meistern Einweihungen zu nehmen (was an Zynismus grenzt, denn das Zustandekommen der Autorisierung ist kaum zu überprüfen, daher laufen eine Menge Meister ohne Autorisierung herum, auf dieses Problem komme ich weiter unten noch zu sprechen). Es liegt wohl auf der Hand, dass hier Personen ihre eigenen Interessen verfolgen und dafür eine Tradition vorschieben, das übliche Instrumentalisieren von Religion zum Zweck eigener Machtausübung. Mich erinnern diese Warnungen immer an die österreichische Ärztekammer, die jede Person sofort anzeigt, die in Österreich heilende Tätigkeit anbietet und kein Arzt ist, denn heilen können bekanntlich nur Ärzte.

Die Tantras selbst, die für die Tantra-Übenden als Buddhawort gelten, kennen keine Autorisierung. Wenn das Thema so wichtig wäre, schließlich sichert es ja angeblich die korrekte Überlieferung der Lehre, müsste das jeweilige Tantra ja so ein Autorisierungsritual oder so etwas ähnliches enthalten, mit Hilfe dessen definiert wird, wer nun autorisiert ist. Tantras enthalten komplizierte Einweihungen und eine Vielzahl von Ritualen, teilweise für wirklich selten vorkommende Fälle, aber keine Autorisierung. Erstaunlich, dass das noch niemandem aufgefallen ist. Eigentlich logisch, denn die Urheber der Tantras waren selbst nicht autorisiert, siehe oben, aber das ist nur ein schwaches Argument, weil viele Tantras eine jahrhunderlange Textgeschichte durchmachten, bis sie die heutige Form annahmen, und auf diesem Weg natürlich eine Menge Anlagerungen an den ursprünglichen Text geschahen.

Ein seltsame Angelegenheit findet sich allerdings in den Tantra-Texten, speziell denjenigen, welche die Einweihungen beschreiben (siehe z. B. das Buch des XIV. Dalai Lama über die Kalachakra-Einweihung): In ausführlichen Einweihungen der Anuttara-Tantra-Klasse (bei den Nyingmas: Maha-, Anu-, Ati-Yoga) kommt eine sogenannte Meister-Einweihung vor. Das klingt ein wenig wie eine Autorisierung zum Geben von Einweihungen, war vielleicht eine Zeit lang als etwas ähnliches gedacht (aus Gründen der Kontrolle über die Schüler könnte sich ja ein Linienlama in späterer Zeit so etwas ausgedacht haben). In der aktuellen Lage kann die Meister-Einweihung aber wohl nicht so gemeint sein - sie wird bei öffentlichen, ohne jegliche Qualifikation zugänglichen Einweihungen an alle Anwesenden gegeben, ich selbst habe sie dutzendfach erhalten und mit mir alle zur gleichen Zeit am gleichen Ort eingeweihten Personen (in einem Fall waren das achttausend).

Man muss dazu verstehen, was Einweihungen in buddhistische Tantras überhaupt sind: Es handelt sich meist um eine Folge von einigen Einweihungen, die sich alle auf das jeweilige Tantra beziehen. Durch jede Einweihung wird der Same für eine bestimmte Verwirklichung gelegt, diese ereignet sich - wenn überhaupt - **ausschließlich** als Folge der nachfolgenden Praxis (und nicht durch irgend einen späteren, bei entsprechendem Lama-Gehorsam erfolgenden Lama-Segen, wie wir das heute oft hören können). Mit anderen Worten, nach einer Einweihung (und den dazu gehörigen Text-Ermächtigungen und den vollständigen mündlichen Praxis-Instruktionen) kann man sich theoretisch auf eine einsame Insel zurückziehen und ohne jeglichen weiteren Kontakt mit dem Meister der Einweihung das Tantra, auf das sich die Einweihung bezog, vollständig verwirklichen. Genau darin liegt ja der Sinn der Einweihung, die Eingeweihte wird mit allen Mitteln zur Verwirklichung der Siddhis ausgestattet, sie braucht "nur" noch eifrig praktizieren. Das steht übrigens in jedem Tantra-Text drinnen: Wer nach der Einweihung einpunktig übt, wird mit Sicherheit Verwirklichung erlangen (wobei Verwirklichung immer mit dem Erlangen von Siddhis synonym ist). Auch diese Formulierungen zeigen, dass es für die Verwirklichung keiner Autorisation bedarf, dass Übende, welche so eine Verwirklichung haben, dann auch die Einweihungen geben dürfen, ist selbstverständlich - genau dadurch bleibt ja eine tantrische Praxis über Jahrhunderte am Leben erhalten, weil sie nach der Einweihung zur Verwirklichung führt und damit zur Möglichkeit, per Einweihung die Methoden an die nächste Generation weiter zu geben.

Im Übrigen bedarf auch die Verwirklichung keiner Bestätigung durch den Meister, in vielen Fällen wäre das gar nicht möglich, weil der Meister schon verstorben oder nicht erreichbar ist (z. B. wegen eines längeren Retreats). Die Resultate sind in den Tantras eindeutig genug beschrieben, jeder der sie hat, weiß auch, dass er sie hat, es gibt zwar viele Arten und Abstufungen von Resultaten, aber eine erfahrene Übende wird wissen, wo sie steht und was für Aspekte noch zu verwirklichen sind. Was nun die Meister-Einweihung betrifft, wird dabei tatsächlich symbolisch der Same gelegt, als Teil der späteren Verwirklichung (auch all der anderen Einweihungs-Stufen) die Aktivitäten eines Vajrameisters ausüben zu können. Diese bestehen unter anderem aus dem Unterrichten der Sutras und Tantras, gewissen magischen Aktivitäten und eben dem Geben von Einweihungen. Bitte mich nicht misszuverstehen - ich behaupte nicht, dass jede Person, die bei einer Einweihung inklusive Meister-Einweihung dabei war, automatisch berechtigt wäre, ihrerseits Einweihungen zu geben, ich lehne vielmehr diese ganze Idee einer Autorisierung zum Lehren und speziell zum Geben von Einweihungen ab. Es gibt im buddhistischen Tantra nur eine einzige, erste und letzte Autorisierung: Diese erfolgt im Zuge der Einweihung (in ein höheres Tantra), alles andere obliegt der folgenden Praxis der Eingeweihten.

Ich kann den Texten der Tantras, soweit bekannt, keine einzige Formulierung entnehmen, die diese Ansicht bestreitet. Die bisher übersetzten Tantras stellen einen guten Querschnitt aus der größeren Gesamtheit aller Tantras dar, es handelt sich dabei um durchaus populäre, in den Ursprungsländern häufig praktizierte Texte. Es ist nicht anzunehmen, dass in bisher nicht übersetzten Texten die Autorisierung zum Geben von Einweihungen ein Thema darstellt. Wenn dem so wäre und die Autorisierung essentiell wäre, dann hätten tibetische Meister schon längst die Übersetzung eines entsprechenden Textes gefördert!

Es ist mir klar, dass in manchen Biografien sehr früher Meister, vor allem der indischen Mahasiddhas, manchmal davon die Rede ist, dass der Meister von seinem Meister autorisiert wurde, zu lehren. Doch in allen diesen Geschichten zeigt der Schüler dem Meister als Zeichen seiner Verwirklichung seine Siddhis, oft in sehr spektakulärer Form. Aber diese Biografien sind auf verschiedenen Ebenen zu lesen, es handelt sich nicht einfach um Tatsachenberichte, sondern um kryptische Texte im Stil der Tantras. Da ist zum Beispiel (in den Biografien der 84 Mahasiddhas) von zwei Frauen die Rede, die sich selbst mit einem Schwert die Köpfe abschlagen, die Köpfe

reden dann munter weiter - wer so etwas als Dokument nimmt, wie es etwa einen akademischen Grad belegt, dem ist auch nicht zu helfen. Wer solche Kräfte zeigt, braucht auch wohl keinen Meister mehr, der ihm bestätigt, Kräfte zu haben.

Es gibt es noch viele andere Probleme in diesem Feld, so räumen die buddhistischen Texte immer wieder ein, dass es möglich ist, bestimmte Siddhis ohne buddhistische Verwirklichung zu erlangen! Siddhis beweisen also **nicht** die Verwirklichung der Lehren. Die frühen Christen dachten, dass die Wunder ihrer Heiligen von Gott kämen (und so dessen Existenz beweisen), die Wunder der heidnischen Magier kamen eben vom Teufel. Wer die vielen Geschichten von buddhistischen Siddhis als Zeichen für die Wahrheit des Buddhismus begreift, hat keine Ahnung, woher Siddhis kommen - nämlich von einpunktiger Konzentration, die überhaupt nicht von einem Glauben oder einer Philosophie abhängen muss.

Bei den alten Siddhas gelten Siddhis aber als unabdingbares Zeichen von Verwirklichung, darum heißen sie auch so. Es fällt auch auf: Je mehr wir uns aber der Moderne annähern, desto weniger ist von klar demonstrierbaren Siddhis die Rede, von den heutigen "autorisierten" Drei-Jahres-Retreat-Lamas, die meistens fast gar nichts mehr können, werden wir gleich sprechen. An dieser Stelle sollte auch bedacht werden, dass alle Siddha-Linien mit jemand beginnen, der eben am Anfang steht und von niemanden autorisiert wurde. Von Padmasambhava, einem ganz besonders großen Siddha und einer der bedeutendsten Gründerpersönlichkeiten der buddhistischen Tantras heißt es, er wäre als voll verwirklichter Siddha spontan in einer Lotosblüte geboren, hätte sich dann aber trotzdem, um der Tradition Genüge zu tun, zu anderen Gurus hinbegeben. Garab Dorje, der erste buddhistische Dzogchen-Meister, erhielt die Lehren direkt von Vajrasattva, der Mahasiddha Tilopa gilt als Ausstrahlung von Chakrasamvara, all das ist visionär, kein Mensch aus Fleisch und Blut hat diese frühen Meister zu ihrem Handeln autorisiert.

Wie sehen die aktuellen Probleme der Autorisierung aus?

Der buddhistische Dharma ist bekanntlich eine Lehre, deren Praxis zur Befreiung vom Leiden führt. Ich sage nicht "führen soll", sondern wie Buddha Shakyamuni "führt", so ist der Dharma nun mal formuliert worden. Das heißt im Umkehrschluss, bei einer Lehre, die nicht zur Befreiung vom Leiden führt, handelt es sich um keinen buddhistischen Dharma. Das schliesst nicht aus, dass nicht-buddhistische Lehren auch vom Leiden befreien, es besagt nur: Befreit die Lehre nicht vom Leiden, kann es keine buddhistische Lehre sein. Nehmen wir nun an, das Erfordernis einer Autorisierung zum Geben von Einweihungen ist ein essentieller Bestandteil der Lehren der buddhistischen Tantras. Ein unbedeutender Bestandteil kann es nicht sein, ist doch ein Meister im Tantra unbedingt erforderlich. Ist die Autorisierung ein solcher essentieller Bestandteil, muss sie an der leidbefreienden Wirkung wohl einen großen Anteil haben.

Sehen wir genauer hin, was die tibetischen Meister mit ihren Autorisierungen alles anstellen und prüfen wir penibel die leidbefreiende Wirkung. Ich nenne im folgenden keine Namen, denn das würde die Diskussion erst recht von der Sache weg zur unseligen Personalisierung der Angelegenheit führen, alle Insider der tibetisch-buddhistischen Szene werden die folgenden Bemerkungen problemlos, teilweise ohne viel nachdenken zu müssen, mit passenden Namen ausfüllen können. Ich unterscheide im folgenden auch nicht zwischen Tibetern, die autorisiert wurden, und Westlern. Letzere stellen nur eine kleine Minderheit dar, außerdem ist kein einziger autorisiert, alle Einweihungen einer tibetischen Schule zu geben (dazu später mehr).

Es wurden und werden Leute autorisiert, die einfach nicht genug Verwirklichung der Lehren haben,

um für andere von Nutzen zu sein. Das ist ein Qualitätsproblem, welches seit Jahrhunderten besteht, aber im Westen besonders virulent ist. Oft reicht ein Dreijahresretreat, um danach automatisch als Lama, der auch Einweihungen geben darf, autorisiert zu werden. Diese Retreats bestehen manchmal nur aus endlosen Wiederholungen diverser Übungen, eine Verwirklichung ist alles andere als garantiert. Solche "Meister" können sehr irreführend sein, nicht selten läuft bei ihren Ratschlägen alles darauf hinaus, selbst ein Dreijahresretreat zu machen. Sie können über den Tellerrand ihrer intellektuell und kreativ bescheidenen Existenz nicht hinaussehen, nicht selten sind sie massiv beziehungsgeört, jedenfalls können sie die Ansprüche eines hoch qualifizierten Europäers, der im Beruf erfolgreich ist und ein funktionierendes Familienleben hat, bei weitem nicht erfüllen.

Es wurden und werden Autorisationen verkauft.

Das geht natürlich nicht so plump wie etwa beim Kaufen akademischer Titel gegen Bargeld, sondern etwas subtiler, aber es läuft auf das Gleiche hinaus. Es gibt genug Lamas, die Geld brauchen, und genug Leute, die bereit sind, es ihnen zu geben, wenn sie selbst etwas davon haben, letztlich handelt es sich bei so einem Kauf um eine Investition in künftige Pfründe, die ordentlich etwas abwerfen können. Es gibt auch Fälle, wo eine Person viele Zentren gegründet hat, die dem Lama etwas einbringen. Also autorisiert er diese Person, natürlich unter dem Siegel künftigen Gehorsams, kassiert die Zentren in sein Reich und kann es mit Hilfe der autorisierten Person noch weiter vergrößern.

Es wurden und werden Autorisationen vererbt.

Das ist besonders bei den Ngakpas so häufig, dass es schon beinahe die Regel darstellt. Ngakpas sind verheiratete Lamas, es gibt sie in allen Schulen des tibetischen Buddhismus, am häufigsten bei den Nyingmas, Sakyas und den Drikung- und Drukpa-Kagyü-Traditionen. Der Sohn des Lama wird automatisch als Dharma-Nachfolger des Vaters autorisiert, Frauen sind natürlich wie meistens im tibetischen System irrelevant. Manchmal macht der gute Sohn ein Dreijahresretreat oder ähnliches, manchmal nicht. Ich kenne einen jungen Lama, der mit einer kleinen Gruppe ein Dreijahresretreat gemacht hat, unter anderem war seine Mutter dabei - wahrlich eine ideale Retreatsituation, in der man sich von Familie und allen weltlichen Angelegenheiten lösen kann. Es gibt ein paar Söhne von verstorbenen bedeutenden Lamas, alle haben ihre Autorisation ohne bedeutende eigene Leistungen geerbt, alle stehen zeitlebens im Schatten des Vaters und wirken oft wie dessen müder Abklatsch. Häufig werden die Söhne schon zu Lebzeiten des Vaters als seine Dharma-Nachfolger aufgebaut. Noch nie habe ich einen Westler sagen gehört, dass er damit nicht einverstanden ist, die Leute scheinen wirklich zu glauben, dass man die Verwirklichung der Lehren vererben kann wie ein Grundstück oder dass ein Lama-Sohn automatisch spirituell begabt sein muss. Es gibt einige Gruppen, die von solchen Sohn-Lamas geführt werden, und es wird noch mehrere geben. Da der Sohn nichts oder viel zu wenig verwirklicht hat, ist sein Nutzen begrenzt, schlimmstenfalls führt er komplett in die Irre. Tibeter haben einen ausgeprägten Familiensinn, tun sich irgendwo Pfründe auf, werden gern Verwandte an den Futtertrog geholt, für Westler ist es meistens schon undurchschaubar, wer da mit wem verwandt ist. Ich kenne aber auch einen Westler, der Leiter einer Vajrayana-Organisation war und diese dann an seinen Sohn vergeben hat - mittlerweile ist das Ganze untergegangen.

Es wurden und werden Autorisationen vorgegeben, die in Wirklichkeit nie gegeben wurden.

Westler glauben an das Erfordernis einer Autorisation und gehen zu jedem hin, der behauptet, eine solche zu haben. Es gibt aber keine allgemein anerkannte Zertifizierungsstelle, wo etwa ähnlich wie auf einer Uni jeder dort erlangte Titel in einer Datenbank erscheint. Vielmehr gibt es ein undurchschaubares Gewusel von kleinen, mittleren und großen (sprich sehr reichen) Schulen, die ohne jegliche Koordination handeln. So ist es ziemlich leicht, zu behaupten, irgendwann von Lama XY autorisiert worden zu sein, bevorzugt nimmt man dazu einen toten Lama. Das machen keineswegs nur Westler, es gibt auch Tibeter, die eine Autorisation nur vorgeben, obwohl es als Tibeter viel leichter ist, zu einer Autorisation zu kommen. Es gibt den Fall eines Westlers, der nicht nur erfolgreich behauptet, zum Geben von Einweihungen autorisiert worden zu sein, was niemals der Fall war, der Mann autorisiert auch andere zu Lamas, nachdem sie genug für seine Kurse ausgegeben haben. Diese inserieren dann als autorisiert von Lama ZZ, nur dummerweise stimmt gar nichts.

Gibt es überhaupt autorisierte Westler?

Ich habe schon eine Menge Leute kennen gelernt, die tatsächlich glauben, nur ein Tibeter könne Einweihungen in buddhistische Tantras geben. Das ist ungefähr so sinnvoll wie der Glaube, dass nur Kroaten Automechaniker werden können. Es handelt sich bei den Tantras um universale, bewussteinserweiternde Techniken, sie können von jedem Menschen erforscht und angewandt werden, der sich dafür interessiert, und zwar bis zur vollständigen Verwirklichung, unabhängig von Rasse, Bildung und Geschlecht. Das sagen alle Tantras klar aus, wie man nach dem Studium auch nur eines tantrischen Textes (wie gesagt größtenteils von Indern verfasst) auf die Idee kommen kann, dass nur Tibeter diese Lehren verwirklichen können, ist auch wieder ein Rätsel. Allerdings weiß ich von einem tibetischen Lama, der tatsächlich festgestellt hat, dass nur Tibeter Einweihungen geben können. Das entlarvt einen Umstand, der meistens übersehen wird: es gibt zwar mittlerweile einige wenige Westler, die von einem tibetischen Meister autorisiert wurden, allerdings handelt es sich dabei ausnahmslos um **Teil-Autorisationen**, der Westler darf ein paar Einweihungen geben und ein paar Dinge unterrichten, aber er hält nicht die Linie einer ganzen tibetischen Schule mit allem Drum und Dran - was z. B. 22-jährige Lama-Söhne nach ihrem Dreijahres-Retreat mit größter Selbstverständlichkeit tun. Noch weiter unten in der Hierarchie steckt eine größere Anzahl Westler, die zwar zum Unterrichten des Dharma autorisiert wurden, nicht aber zum Geben von Einweihungen, eine Trennung, die es in Tibet nie gegeben hat, sie wurde extra für die Westler erfunden. Das ist recht praktisch, der Lama hat einen Mann vor Ort, der ihm neue Leute bringt, da der Mann aber keine Einweihungen geben darf, hat der Lama immer die Kontrolle über alles, auch wenn er nur einmal im Jahr für ein paar Tage vorbei kommt. Tibeter betrachten oft den Dharma als Teil ihrer Kultur, sie denken häufig, dass Westler eigentlich nicht fähig wären, den Dharma zu praktizieren, aber sie sagen das natürlich nicht direkt, das würde die gut geölten Fundraising-Maschinen schädigen. Sie halten einfach alle bedeutenden Autorisationen unter sich.

Zusammenfassung

Es kann festgestellt werden, dass die Idee der Autorisation die Erhaltung der tantrischen Lehren nicht sichert, wie es sein sollte, sondern eher deutlich erschwert. Ließe man höheren Orts in der Hierarchie die Idee der Autorisation grundsätzlich fallen, müsste man sich wieder einen persönlichen Eindruck vom Meister verschaffen, bevor man sich mit ihm überhaupt einlässt. Heutzutage gehen Westler zu Einweihungen von Lamas hin, nur weil auf dessen Webseite steht, dass er autorisiert ist, die meisten kommen nicht einmal auf die Idee, eine solche Aussage anzuzweifeln. Die Bewerbung eines Meisters mit seiner Autorisation sagt nicht das geringste über die realen Fähigkeiten des Meisters aus, sie stiftet eher Verwirrung und Unheil. Der Dharma ist nun mal keine Uni, bei deren Besuch man sich einigermaßen sicher sein kann, echten Professoren gegenüber zu sitzen, die ihr Fach auch beherrschen. Da die Idee der Autorisation keinen Beitrag zur Leidbefreiung leistet, sondern nur dem Autorisierten hilft, seine Pfründe zu bewahren, ist sie zu verwerfen.

Es gibt nebenbei bemerkt einige wenige tibetische Meister, die die offensichtlichen Mängel der Autorisierungshierarchie nicht nur durchschauen, sondern sich auch darüber kritisch äußern, etwa Thrinley Norbu oder Dzongsar Jamyang Khyentse, aber deren Stimmen sind eine kleine Minderheit im Vergleich zur Mehrheit der Lamas.

Damit wäre alles gesagt, was zur Idee der Autorisierung in allen drei Yanas zu sagen ist. Es gibt keine Autorisierung. Sie beruht nicht auf den Sutras und Tantras, den Lehren, die zentrale Zuflucht aller Buddhisten. Sie beruht auf dem gesellschaftlichen Hintergrund des tibetischen Buddhismus. Dieser Hintergrund muss vom Kern der Lehren getrennt werden, um den Kern erhalten zu können.

Die falsche Grundidee der Autorisierung

Zum Abschluss möchte ich noch einen für mich sehr wesentlichen Punkt nennen, der nicht nur den Buddhismus betrifft, sondern alle spirituellen Pfade generell:

Wenn ein spiritueller Pfad sinnvoll sein soll, dann muss er ein Ziel jenseits der gewöhnlichen Welt dauerhaft erreichen. Egal ob wir dazu Erleuchtung, Befreiung, magische Siddhis sagen oder etwa im Sinn einer monotheistischen Religion Gotteserkenntnis oder Vereinigung mit Gott. Es mag sein, dass wir Gefährten auf diesem Weg haben, Lehrer und Vorbilder. Doch das letzte, das wirklich entscheidende Stück gehen wir immer allein. Niemand kann uns dabei helfen oder es irgendwie "übertragen". Es geht um uns selbst, unsere innerste Essenz, das volle Potential unserer Geistes. Wie soll es möglich sein, dass eine andere Person uns bestätigt, dass wir dieses Ziel erreicht haben? Es ist dort niemand, der irgend etwas bestätigen könnte. Wir sind dann frei, und Freiheit verträgt sich grundsätzlich nicht mit einer Bestätigung, dass wir frei sind. Wir können auch niemandem diese Freiheit schenken, jeder der sie haben möchte, muss sie durch eigene Anstrengung erringen. Der letzte Schritt besteht darin, alles hinter uns zu lassen, alle Strukturen und Organisationen zu verlassen. Solange wir hoffen, dass ein anderer uns bestätigt, werden wir niemals das Höchste erlangen. Dieses Höchste ist Schweigen, weil es mit Worten nicht definiert werden kann. Dieser Pfad ist ein großes Abenteuer, er kennt keine Sicherheiten und es gibt dort keine Fußstapfen, in denen man gehen kann.

So strebe nach dem Höchsten, denn du kannst es erlangen!